

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Traingau



Erstausgabe Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreierbach, Störheim a. M. Karlsruherstr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreierbach, Störheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgealtene Nonpareilzeile oder deren Raum 75 Hg., Kleinen die sechsgealt. Nonpar. Zeile 250 Hg. Bezugspreis: monatl. mit Frangierlohn 4.25 M., durch die Post 12.— fürs Vierteljahr.

Nummer 27

Telefon 59.

Mittwoch, den 5. April 1922

Telefon 59.

26. Jahrgang

Die russische Botschaft für die Sowjets.

* Berlin, 3. April. In Uebereinstimmung mit einem Beschlusse des Reichskabinetts hat der Minister des Auswärtigen, Dr. Rathenau, der hiesigen Sowjetvertretung das russische Botschaftergebäude, Unter den Linden, wieder zur Verfügung gestellt. Die Modalitäten der Übergabe insbesondere die Wiederherstellung unserer Botschaft in Petersburg sowie die Unterbringung unserer Vertretung in Moskau werden zwischen der hiesigen Sowjetvertretung und dem Auswärtigen Amt geregelt werden.

Erzherzog Karls Tod.

Nach den widersprechenden Nachrichten der letzten Tage vom Krankenlager Erzherzog Karls ist nun Mitteilung gekommen, daß der frühere Kaiser von Österreich und König von Ungarn in Juchal gestorben ist. Ein tragisches Schicksal hat sich vollendet, dem niemand die menschliche Anteilnahme versagen wird, wie bittere Erinnerungen an die jüngste Vergangenheit gerade für das deutsche Volk auch aufsteigen und wie schwanend das Charakterbild dieses Habsburgers auch gewesen ist.

Der Verstorbene wurde am 17. August 1887 auf Schloß Persenburg als Sohn des Erzherzogs Otto und der Erzherzogin Maria Josepha, einer Tochter König Georgs von Sachsen, geboren. Als Kronprinz Rudolf im Jahre 1889 starb, ging die Thronfolge auf den älteren Erzherzog Ottos, den Erzherzog Franz Ferdinand über. Infolge des im Jahre 1906 erfolgten Todes seines Vaters und da die Kinder aus der morganatischen Ehe des Erz-

herzogs Franz Ferdinand mit der Fürstin Hohenberg zur Thronfolge nicht berechtigt waren, wurde der junge Erzherzog Karl präsumtiver Thronfolger Österreich-Ungarns. Nach der Ermordung Franz Ferdinands in Sarajewo wurde Erzherzog Karl der Thronerbe der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Bei Ausbruch des Weltkrieges war er Oberst und wurde zunächst dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich zugeteilt. Im August 1916 wurde er Führer einer Heeresgruppe in Ostgalizien und Bukowina, seit Ende Oktober führte er eine Heeresgruppe an der rumänischen Front. Am 21. November 1916 starb Kaiser Franz Joseph. Mit der Thronbesteigung Erzherzogs Karl begann die Trübsal des Hauses Habsburg und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Die letzten Stunden.

* London, 3. April. Nach einer Reutermeldung aus Juchal waren beim Tode des Erzherzogs Karl seine Gemahlin und sein ältester Sohn zugegen. Karl war bis zuletzt bei Bewußtsein. Die Kaiserin hatte den Wunsch geäußert, eine Transfusion ihres Blutes vornehmen zu lassen, aber die Ärzte erklärten sich dagegen. Alle Geschäfte in Juchal haben zum Zeichen der Trauer geschlossen. Das Mittagessen mit der Kaiserin und ihren Kindern ist ausbleibend.

Veränderung der Angestellten-Versicherung.

Dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat liegt zurzeit der Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte vor. Es ist gewissermaßen nur ein Notgesetz, das der bevorstehenden gründlichen Neuordnung nicht vorgreifen will, sondern in erster Linie nur die Versicherung der Geldentwertung anzupassen und das Beitragsverfahren durch Einführung von Beitragsmarken unter Fortfall der bisherigen Versicherungskonten umzugestalten versucht.

Diesen Zielen wird grundsätzlich zugestimmt sein, die gleiche Zustimmung verdienen auch die vom Berichterstatter der Arbeitgebergruppe aufgestellten Vorschläge, in denen gefordert wird: 1. Nichtausdehnung der Versicherungspflicht über den Kreis der im Jahre 1914 versicherungspflichtigen Personen hinaus; 2. Verminderung der Doppelversicherung (gleichzeitige Angestellten- und Invalidenversicherung); 3. Anpassung der Vorschriften an die Geldentwertung, Heraushebung der Versicherungspflicht-Grenze auf 50 000 Mark Jahresgehalt und entsprechende Erhöhung der Versicherungsleistungen; 4. Berechnung der Leistungen nach einem einheitlichen Grundbetrag und nach Steigerungsfähigkeit; 5. Beitragsentrichtung durch Beitragsmarken, falls dadurch eine Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung erzielt wird; 6. Rüchlichtnahme auf Sparlichkeit und Wirtschaftlichkeit sowie auf tunlichste Einschränkung der finanziellen Belastung aller Beteiligten bei allen zu beschließenden Gesetzesänderungen.

Diesen Grundsätzen tragen die vom Vertreter der Arbeitnehmer aufgestellten Vorschläge nach Auffassung des Reichs-Landbundes leider nicht immer genügend Rechnung, darüber hinaus geben sie aber verschiedentlich zu ersten Bedenken Anlaß. Einmal wird dort die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Angestellten gefordert, mit der alleinigen Ausnahme, daß die Angestellten, denen Arbeitgeberfunktionen zukommen (Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschr. Haftung, Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft usw.) von der Versicherungspflicht befreit sein sollen, falls ihr Jahresgehalt 60 000 M. übersteigt, eine Forderung, die viel zu weit geht, weil der Einkäufer eines Warenhauses mit 200 000 M. Jahreseinkommen, der Vorsteher einer Großbank u. v. a. m. für sich selber sorgen können, und eines „Schwachs für sozial Schwache“, der die Sozialversicherung doch sein will, nicht bedürfen. Des weiteren wird eine weitgehende Selbstverwaltung gefordert, und auch hierbei über das wissenschaftliche und zulässige Ziel hinausgegangen. Soll die Selbstverwaltung sich doch auch auf die Ernennung der Beamten, zum mindesten der Leitenden, und auf das Recht erstrecken, diese nach freiem Ermessen, d. h. höher als die Reichs- und Staatsbeamtentaxen vor-

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knapp.

(Nachdruck verboten.)

52] Sie lag in seinen Armen. Die Leidenschaft riß ihn hin. Ein wilder, leidender Sinnestau erfaßte ihn. Jetzt war er nur Mann und sie das Weib. Er hielt sie so an sich gedrückt, daß sie sich mit dem gesunden Arme nicht wehren konnte und alles über sich ergehen lassen mußte. Mit heißen Küssen bedeckte er ihren Mund, ihre Stirn, ihre Augen, ihre Wangen, bis ihm der Atem ausging. Dann hatte sich sein Kuss etwas ausgetobt. Seine Augen wurden wieder klar. Ein wohliges, prickelndes Gefühl der Erfüllung überkam ihn. Eine glückselige Empfindung zog in seine Brust. Er hatte sich seinen Tribut geholt.

Nun ließ er sie sich auch nicht wieder entreißen, mochte kommen, was da wollte. Das war sein fester Vorsatz.

Wie monig es den Inspektor Kohtrausch durchschauerte, als er die Baroness so anfaß, die willenlos an seiner Schulter lehnte, mit den geschlossenen Augen, mit den vor Empörung zusammengekniffenen dunklen Brauen und dem roten, etwas schief verzogenen Munde.

Da öffnete sie langsam die Lider, sah sich wild um und riß sich los. Mit der geballten Hand schlug sie ihm ins Gesicht, daß er etwas rückwärts taumelte. „Schurke, Schuft!“ schrie sie hebelnd vor grenzenloser Wut.

Aber das brachte ihn jetzt nicht mehr aus der Fassung. Er hatte sich ein bestimmtes Ziel gesetzt, das er nun unentwegt verfolgte. Schnell stellte sich Kohtrausch vor dem Eingang auf. Entweichen konnte sie nicht ohne seinen Willen.

„Baroness Agnes“, begann er mit bewegter Stimme, als er gewahrte, daß sie zum Fenster eilte, um nach Hilfe zu rufen, „ich flehe Sie an, keine Thorheiten zu machen, sondern mich erst weiter anzuhören.“

Der Ton seiner Worte war so eindringlich und bittend, daß sie mit der Ausführung ihres Vorhabens in der Tat abgeriet.

„Sprechen Sie schnell, sonst alarmiere ich das ganze Schloß!“ fuhr sie ihn an. „Im übrigen werden

Sie nach dem Vorgefallenen noch heute das Gut verlassen, wenn Sie nicht gewärtigen wollen, daß Sie hinausgeschickt werden.“

„Ich will mich kurz fassen“, erwiderte Kohtrausch resoluten Tones. „Ich kenne Ihr Geheimnis.“

„Welches Geheimnis?“ stammelte Agnes.

„Die Verstellung gelingt Ihnen nicht, Baroness. Ich weiß, daß Ihr Bruder Egon mit Ihnen an dem bewußten Abend im Pavillon des Parks zusammengetroffen ist, daß Sie ihn angestiftet haben, den Bräutigam des Fräulein Parpart, Ingenieur Hinrichsen, den Sie tödlich haßten, seitdem er Ihre Liebe verschmähte, zu verzeihen. Ich bin ferner der festen Ueberzeugung, daß Ihr Bruder Egon, der sich in der Morgenfrühe des folgenden Tages nach Belonken begab, um dort die Tat vorzubereiten, sich in der Person des Bräutigams geirrt hat, daß er dem Bruder des Ingenieurs auf seiner Reise ins Gebirge gefolgt ist, ihn ermordet und beraubt hat.“

Die Wirkung dieser Worte auf die Baroness war tiefgehend.

Unter der Wucht dieser Anklagen brach Agnes zusammen. Sie ließ sich apathisch auf das Sofa fallen und weinte trampfhaft in ihr Taschentuch. Aber nicht die Reue oder die Angst entlosten ihr die Tränen, die ersten, die seit dem Begräbnis ihrer Mutter flossen, sondern ohnmächtige Wut war es.

Sie sah mit Schrecken, daß sie ihm gegenüber keine Macht mehr besaß.

Ein Leugnen dachte sie nicht mehr, weil sie fühlte, daß es ihr nichts genützt hätte. Ihre Nerven bebten, ihr Kopf hämmerte zum Herpringen. Gerade der Mann, den sie so sich fernhalten wollte, der ihr in seiner unanfechtbaren überlegenen Sicherheit so unheimlich war, zeigte sich völlig eingeweiht in ihre Pläne und Verfehlungen, und war dadurch ganz nahe an sie herangerückt.

Wie das schmerzte, wie das in ihrem Innern fraß! O, hätte sich doch die Erde aufgetan und sie verschlungen, damit sie nicht gezwungen war, die Demütigungen hinzunehmen, die ihr jetzt bevorstünden. Nach ihrer Meinung mußte Kohtrausch bei Tag und Nacht um sie herumspioniert haben, da es ihm gelungen war, ihre Begegnung mit Egon zu belauschen.

Daß sie selbst aber die eigentliche Urheberin gewesen, indem sie dem Inspektor Kohtrausch den erniedrigenden Auftrag gab, nach dem Liebespaar zu fahnden, das durch sein Geflüster im Park ihre Nachtruhe störte, das fiel ihr dabei schwer auf die Seele.

„Was bezwecken Sie nun? Was wünschen Sie von mir als Preis für Ihre weitere Verschwiegenheit?“ fragte sie ganz gebrochen nach einer Pause.

„Ihre Hand, Baroness! Als Ihr Gemahl werde ich schwelgen, sonst aber unter keinen Umständen!“

Es war ihm mit dem Nachhabe durchaus nicht ernst, denn er hätte es nie und nimmer fertig gebracht, den Gegenstand seiner leidenschaftlichen Neigung zu verraten, ihn der öffentlichen Mißachtung, der Polizei oder dem Gericht auszuliefern. Aber er mußte die Drohung gebrauchen, um ihr den ganzen Ernst der Lage begreiflich zu machen und um an sein Ziel zu gelangen.

Daß er gegen Agnes nicht edel handelte, war ihm wohl bewußt, indessen mußte seine Leidenschaft zur Entschuldigung herangezogen werden. Er war auch nur ein Mensch mit Begierden. Ich einmal er belästigen, und bei welchen es trotz seiner Willenskraft dennoch einmal vorkam, daß die schlechtere die bessere besiegte.

„Wie könnte ich an eine Heirat denken, wo Sie wissen, daß auf meiner Seite nicht die geringste Sympathie vorliegt?“ entgegnete sie mit einem Ausdruck von Schrecken und Entsetzen, „ganz abgesehen von vielen anderen Gründen, die dagegen sprechen. Wie könnte ich mich da zuhergeben, wo Papa weiß, daß ich einen ausgesprochenen Widerwillen gegen Sie empfinde? Wie sollte ich es rechtfertigen, plötzlich anderen Sinnes zu werden, ohne ihn aufmerksam zu machen? Nein, nein, der Preis ist zu hoch. Es geht nicht selbst wenn ich meine Skrupel zurückdrängen und die Heirat als Strafe auffassen würde.“

Kohtrausch, der ein so schnelles Einklinken nicht erwartet hatte, war trunken vor Freude. Sofort bligte in seinem erfindungsreichen Gehirn eine Idee auf, die geeignet war, den wichtigsten Einwand Agnes' zunichte zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

legen, zu befordern. Der erwartete Erfolg würde hauptsächlich der sein, daß dann eine Reihe Gewerkschaftsfunktionäre mit Ministergehaltern ausgestattete Beamtentestellungen erhielten, was weder im Interesse der Versicherungsanstalt noch in dem der Versicherten, aus deren Beiträgen die neuen Beamten doch bezahlt werden, liegen würde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. April. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Etat des Auswärtigen, der jedoch abgesetzt wurde, weil der Minister des Auswärtigen heute dringend am Erscheinen verhindert ist. So nahm man den Etat des Innern vor, den Reichsminister Dr. Brücker mit einer Rede einleitete. Er wies darauf hin, daß große Kosten des Etats direkt oder indirekt als Folge des Krieges anzusehen seien, so daß für die rein innere Verwaltung und für Kulturaufgaben nur 120 000 Millionen übrig blieben. Man habe also die Sparsamkeit und Vereinfachung so weit getrieben wie nur irgend möglich.

Besondere Bedeutung müsse der Erhaltung der Jugend zugewandt werden. Man müsse sich darüber klar sein, daß jeder Sport, wie er jetzt vom deutschen Volke getrieben werde, nicht mehr Sport im früheren Sinne sei. Aber geistige, moralische und auch politische Gesundheit sei nur möglich, wenn der Sport diszipliniert sei. Dr. Brücker sprach seine Befriedigung darüber aus, daß im Hauptauschuß von allen Parteien zu Gunsten unserer darniederliegenden Wissenschaft eine Summe gefordert und bewilligt worden ist. Seine ganz besondere Sorge sei die Lage der geistigen Arbeiter, die heute unter den wirtschaftlichen Zuständen schlimmer leiden, als irgend ein anderer organisierter Beruf. Besonders gedachte der Minister dabei der deutschen Journalisten, die von Jahr zu Jahr und im letzten Jahre stürmisch und rapide in immer größerer Abhängigkeit von dem wirtschaftlichen Kapital gekommen seien. Auch auf die Not der deutschen Presse im allgemeinen kam der Minister zu sprechen, die nicht nur eine wirtschaftliche Frage sei, sondern eine Frage, die den Aufbau des geistigen und politischen Deutschlands tief berühre. Er wies auf die unerhörte Bedeutung des Zusammenbruchs kleiner und mittlerer Zeitungen für unser politisches Leben hin.

Einen großen Teil der Ausführungen des Ministers nahm dann eine Auseinandersetzung über den deutschen Staatsgedanken in Anspruch, wobei es häufig zu erregten Zwischenrufen der Rechten kam. Unter besonderer Betonung erklärte der Minister, daß die Regierung diesen Staatsbegriff verteidigen werde nach rechts und nach links. Bei der Wandlung aller Dinge bezeichnete er es als nicht wunderbar, daß auch das Beamtentum Erschütterungen erfahre. Er ging kurz auf den Beamtenstreik ein und wies darauf hin, daß von der Beamtenschaft im neuen Staat ganz andere Dinge verlangt werden als im alten kaiserlichen Staat. Im neuen Staat sei das Beamtentum gewissermaßen das Organ, mit dem das deutsche Volk sich selbst verwaltet. Die Regierung wolle keine Gefinnungsschnäfferei treiben, aber sie verlange, daß der Beamte fest auf dem neuen Boden stehe. Auf die Dauer lasse sich das deutsche Volk nur eine Beamtenschaft gefallen, die sachlich und sachlich tüchtig arbeite.

Als erster Redner kam dann Abg. Dr. Schreiber (Z) zu Wort. Er meinte, der Minister würde sich seine Stellung erleichtern, wenn er sich in bezug auf die Staatsauffassung besonders seinen Beamten gegenüber eine größere Reserve auferlege. Alle Versuche für eine Verwaltungsreform hätten bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auch Dr. Schreiber erkannte an, daß der Etat eine bemerkenswerte Sparsamkeit aufweise.

Der deutschnationale Abg. Mumme stellte die gegenwärtig herrschende Sittenlosigkeit in den Mittelpunkt seiner Erörterungen. Er verlangte, daß der Masseneinwanderung landfremder Elemente vorgebeugt werden müsse. Schon wegen der Wohnungsnot. Dagegen dürften die Polen- und Ukraine-Deutschen nicht an der Grenze zurückgehalten werden.

Die Konferenz in Genua.

Änderungen des deutschen Programms.

Berlin, 4. April. Da man in der deutschen Regierung bestimmt damit rechnet, daß in den Verhandlungen mit Krassin es zu einer Verständigung in allen wirtschaftlichen Fragen zwischen Rußland und Deutschland kommt, ist sofort nach Abreise der russischen Delegierten von Berlin eine Besprechung der Regierung angeordnet, da sich eine Änderung des deutschen Wirtschaftsprogramms für Genua als notwendig erweisen dürfte. Kommt es mit Krassin zu einer Verständigung, so beabsichtigt Deutschland und Rußland in Genua in wirtschaftlichen Fragen gemeinsam aufzutreten. Das ist in dem bisherigen Programm für Genua noch nicht in Betracht gezogen worden. Die Regierung wird sich daher mit dieser Programm-Änderung beschäftigen.

Genua und die Reparationsfrage.

Berlin, 4. April. Da die Beantwortung der Note der Reparationskommission in der Reparationsfrage bereits erfolgt ist, wartet man jetzt in der deutschen Regierung täglich auf eine Rückäußerung der Reparationskommission. Es werden, wie wir von maßgebender Stelle hören, verschiedene Ansichten in der Regierung vertreten. Nach der Auffassung der einen Seite rechnet man damit, daß die Reparationskommission eine beschleunigte Erledigung der Zahlungsfrage suchen wird, andererseits aber vertritt man die Auffassung, daß jedenfalls nicht daran zu denken ist, daß während der Konferenz von Genua Verhandlungen in der Reparationsangelegenheit stattfinden werden. Mit Verhandlungen rechnet die deutsche Regierung bestimmt. Es wird von der Antwort der Reparationskommission abhängen, ob Reichskanzler Borchers persönlich nach Genua geht. Vorläufig ist, wie wir hören, in Aussicht genommen, daß bei einer einigermaßen zufriedenstellenden Antwort der Reparationskommission der Reichs-

kanzler schon der Eröffnung der Konferenz in Genua wohnten, dagegen sein Aufenthalt sich ganz nach den Verhandlungen zwischen London und Paris richten wird. Sollten, was man vor einigen Tagen annahm, sofort wichtige Verhandlungen mit der Reparationskommission notwendig sein, so könnte die Abreise des Kanzlers nach Genua sich verschieben, bis eine Klärung soweit erfolgt ist, daß der Kanzler von Berlin abkömmlich wird. Der Reiseplan des Kanzlers wird, weil man auch in der Regierung über die Antwort u. die Absichten der Reparationskommission im Unklaren ist, täglich umgestoßen.

Die deutschen Sachverständigen.

Berlin, 4. April. Unter dem Vorsitz des Außenministers Dr. Rathenau fand die erste Konferenz der drei von der Reichsregierung für die Konferenz von Genua ernannten Sachverständigen statt, an der sich auch die zuständigen Ressorts beteiligten. Dr. Rathenau leitete die Konferenz mit einem längeren Referat über die Vorgehensweise der Konferenz von Genua und die einzelnen Punkte, die dort zur Erörterung gelangen werden, ein. Auf Vorschlag des Ministers wurden drei Unterkommissionen gebildet, die eine für finanzielle, dann eine für wirtschaftliche und eine für verkehrstechnische Fragen. Diese Kommissionen sollen mit den zuständigen Ministerien und unter Führungsnahme mit dem Auswärtigenamt die notwendigen Entwürfe über die deutschen Vorschläge in Genua ausarbeiten.

Alliierte Vorberatung.

Paris, 4. April. Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß eine offizielle Einladung zu einer alliierten Vorberatung, die in Genua vor der Eröffnung der Konferenz stattfinden soll, erfolgt ist. Diese Einladung sei in Form einer Suggestion der französischen Regierung gemacht worden. Der Zweck der Vorberatung sei, einige wichtige Fragen zu klären, nämlich die Formel der politischen Verpflichtung, nach der die Nationen sich verpflichten, sich jeden Angriff gegen ihre Nachbarn zu enthalten, sowie das Programm der Diskussion. Mit einem Worte: Die Alliierten sollen von Beginn der Konferenz die Debatten leiten. Die Antwort der französischen Regierung sei noch nicht bekannt. Es sei jedoch sicher, daß, wie Poincaré es dem polnischen Außenminister Skimunt erklärt habe, Frankreich nicht einwilligen werde, von den evtl. Vorberatungen der Alliierten die vier alliierten Staaten Mitteleuropas auszuschließen, die die kleine Entente bilden. — Nach dem „Echo de Paris“ soll die Einladung abgelehnt werden, denn Paris werde erst am Samstag Paris verlassen; er sei also nicht zu rechter Zeit in Genua, um an den Beratungen teilzunehmen, die notwendigerweise eine gewisse Zeit in Anspruch nähmen. Das Blatt behauptet sogar, daß eine ähnliche Mitteilung durch Italien den alliierten Hauptmächten zugegangen sei.

Japan.

Paris, 4. April. Die japanische Botschaft teilt die Liste der japanischen Delegation für Genua wie folgt offiziell mit: Hayashi, japanischer Botschafter in London, Bicome Tschi, japanischer Botschafter in Paris, Mori, japanischer Delegierter in der Reparationskommission. Als Führer der Sachverständigen ist der Direktor der Bank von Japan, Sumay ernannt worden.

Lloyd Georges großer Tag.

Sein Programm für Genua.

London, 4. April. Die Sitzung des Unterhauses wurde vor einem überfüllten Hause eröffnet. Fast alle Abgeordneten waren anwesend. Asquith war wegen seiner Krankheit nicht anwesend.

Lloyd George begann mit der Verlesung der Erklärung der Regierung seine Rede. Er verlas zunächst den Antrag der Regierung, in dem sie erklärt, daß sie die Einladung nach Genua angenommen habe. Lloyd George sagte, daß sich das Haus über die Konferenz und die englische Situation auszusprechen habe. Das Programm von Genua habe keine neuen Einschränkungen erfahren. Er glaube nicht, daß eine Versammlung, wie die Konferenz von Genua verlaufen sei, eine Revision der Friedensverträge zu beraten, selbst wenn dies wünschenswert wäre. Er ging sodann zur Wirtschaftsfrage über, die die Krise Europas beeinflusse. Wohl niemand würde die Gebietsveränderungen, wie sie im Versailler Vertrag festgelegt seien, missbilligen.

Die Reparationsfrage sei auf den Wunsch der Regierung Frankreichs zurückgestellt worden. Wenn der Versailler Vertrag abgeändert würde, dann bliebe trotzdem die Notwendigkeit Reparationen vorzunehmen. Man könne nicht die Reparationslast auf Deutschland, das 60 Millionen Einwohner zähle, auf die Schultern Frankreichs abwälzen, das nur 40 Millionen Einwohner zähle. Ist aber nachgewiesen, daß wir Deutschland eine Reparationslast auferlegt haben, die seine Zahlungsfähigkeit übersteigt, dann würden wir in eine wirtschaftliche Krise hineingezogen, deren Opfer Deutschland nicht allein wäre. Wenn Deutschland sich in Europa wirtschaftlich wieder aufzurichte, dann werde sich auch seine Zahlungsfähigkeit wieder heben. Frankreich könne nicht auf die Rechte verzichten, die es mit so viel Opfer erlangt habe. Es wäre nicht gerecht, Frankreichs Forderungen nach Reparationen einer Konferenz zu unterbreiten, auf der nicht nur Deutschland, sondern auch die Neutralen vertreten seien.

Pfeiffer & Dillers



Auch Ihr Haushalt wird zu dem gehören, der keinen anderen Kaffee-Zusatz mehr verwenden, wenn Sie die echte, feine Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz aus nur einmal erproben!

In Originaldosen u. Silberpaketen

Kaffee-Essenz

Die Konferenz müsse sich mit der Wiederherstellung des Vertrauens, der Kreditfrage, den Verkehrsfragen, den internationalen Organen des Handels usw. befassen. Fragen wären auch schon auf den Konferenzen des Verbundes erörtert worden, die dieser in Brüssel Paris abgehalten habe. Das Ziel sei nicht im erschöpfend geworden, wenn auch die Beratungen erfolglos gewesen seien.

Lloyd George wandte sich dann an die Arbeiterpartei, um ihre Einwendungen gegen das System Konferenzen zu widerlegen. Er sagte, daß gerade Arbeiterpartei durch das System der Konferenzen gewonnen sei.

Er wies sodann auf die Notwendigkeit hin, Valuten zu stabilisieren, da gerade die Valutakrise die Wirtschaftskrise so stark beeinflusse würde. England könne nicht ohne Stabilisierung Valuta genesen.

Das Vertrauensvotum.

London, 4. April. Das Unterhaus hat Vertrauensvotum für Lloyd George mit 372 gegen 94 Stimmen angenommen. Die unabhängigen Liberalen, die Mitglieder der Arbeiterpartei und einige Unionisten stimmten dagegen.

Politische Rundschau.

Die Reparationsfrage.

Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt, man habe gehofft, daß das Reparationsproblem teilweise gelöst werde, mindestens bis zum Schluss der Genuaer Konferenz. Seit die Reparationskommission ihre letzte Note gefaßt habe, habe man geglaubt, daß Deutschland eine solche Summe zahlen könne. Man habe jedoch geglaubt, daß eine Krisis auf mehrere Monate hinausgeschoben werden könne. Aber Deutschland, statt den Bedingungen der Reparationskommission zum Teil zuzustimmen, habe rundweg erklärt, daß diese Forderungen nicht erfüllbar seien. Die Lage am Vorabend von Genua sei also die: Die Alliierten haben Forderungen aufgestellt, die sie logischerweise erzwingen müßten, obwohl einige der Alliierten bzw. ihre Vertreter in der Reparationskommission nicht glauben, daß die Forderung erfüllbar ist. Statt daß Deutschland, was man gebe, zuzustimmen, widersehe es sich offen den Alliierten, dadurch werde es unmöglich die Krisis hinauszuschieben und das Reparationsproblem aus der internationalen Versammlung auszuschalten, bei der die Alliierten mit Deutschland an einem Tisch sitzen werden.

Deutsch-russische Verständigung?

Wir erfahren von maßgebender Seite: Der russische Sowjetdelegierte Krassin ist in Berlin eingetroffen. Es werden deshalb die Verhandlungen zwischen Krassin und der deutschen Regierung, die vorher von Dr. Rathenau und dem Delegierten für Rußland im Auswärtigen Amt v. Maltzoff begonnen. Die bisher geführten Verhandlungen ohne Bedeutung. Trotzdem Krassin nur wenige Stunden in Berlin bleiben wird, da er sofort seine Reise nach Genua fortsetzen will, hofft die deutsche Regierung mit ihm eine Verständigung in allen wirtschaftlichen Fragen erzielen zu können, und zwar eine Verständigung derart, daß ein Zusammengehen Deutschlands mit Rußlands in allen wirtschaftlichen Fragen auf der Genua-Konferenz erfolgen kann.

Um die Schutzpolizei.

Berlin, 4. April. Die Note des General Mollet vom 23. März über die Schutzpolizei wird, wie wir zuverlässig erfahren, noch vor der Abreise des Reichskanzlers nach Genua beantwortet werden. Die Vertreter der Länder werden sich noch mit dieser Angelegenheit befassen und wahrscheinlich den Inhalt der Antwortnote festsetzen. Bekanntlich fordert General Mollet in seiner Note von den einzelnen Ländern die grundsätzliche Anerkennung, daß die Polizei auf die Bestandteile des Jahres 1913 zurückzuführen sei. Er verlangte weiter die Aufhebung der Reorganisation der Schutzpolizei. Die Beantwortung der Note erfordert dringend die Mitarbeit der Länder, da die Durchführung der von General Mollet verlangten Maßnahmen in den Händen der einzelnen Länder liegt.

Konferenz der Eisenbahnbeamten.

Berlin, 4. April. In Berlin begann die außerordentliche Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten und Auswärtiger, von dem jetzigen Vorstand einberufen worden ist, um eine Entscheidung der einzelnen Fachgewerkschaften über den Beginn der Sitzung, die sich außerordentlich lang verzögerte, wurde die Tagung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten sehr lebhaft besprochen, der Beschluß dahin geht, die Absetzung des ersten Vorsitzenden Menne und des Führers der Lokomotivführergewerkschaft Scharschwerdt zu verlangen. Der erste Vorsitzende Menne, der die Hauptversammlung leiten und das Referat halten sollte, auch nach langem Warten nicht erschien, sah sich der zweite Vorsitzende Thiele schließlich zu der Erklärung genötigt, daß Menne plötzlich erkrankt sei und daher nicht in der Lage sei, zu erscheinen. Diese Mitteilung löste in der Versammlung große Unruhe aus. Aus der Versammlung wurden Zweifel an der Erkrankung Mennes laut, der noch am Tage zuvor die Geschäfte der Reichsgewerkschaft wahr genommen hätte. Man einigte sich schließlich dahin, die Hauptversammlung zu vertagen.

Von der sozialistischen Weltkonferenz.

Berlin, 4. April. Auf der hier tagenden sozialistischen Weltkonferenz verlas der englische Delegierte Macdonald eine Erklärung des Komitees der 2. Internationale, in der sich diese mit einer allgemeinen Konferenz einverstanden erklärt, aber nur unter der Bedingung, daß die Vertreter der 3. Internationale zuvor folgende drei Bedingungen annehmen:

1. Verzicht auf die Taktik der Zellenbildung.
2. Bildung einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern der drei Exekutiven zur Unterföschung der Lage in Europa.

3. Befreiung der politischen Gefangenen in Russland bezw. ihre Aburteilung vor einem internationalen russischen Gericht unter der Kontrolle der internationalen Sozialisten.

Nur bei Annahme dieser Bedingungen, so erklärte Nachbald, sei er überzeugt, daß eine allgemeine Konferenz zustande kommen werde, und daß sie noch vor Ende dieses Sommers stattfinden könne.

Keine deutsch-russischen Richtlinien.

Berlin, 4. April. In der Presse war gemeldet worden, daß zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Mitgliedern der sowjetrussischen Delegation für Genua gemeinsame Richtlinien für bestimmte Fragen in Genua vereinbart worden seien. Diese Meldung ist unzutreffend. Derartige Verhandlungen sind nicht getroffen worden.

Das russische Botschaftsgebäude.

Berlin, 4. April. Die Uebergabe des Gebäudes der russischen Botschaft unter den Linden an die Sowjetregierung hat in der Presse verschiedentlich zu unrichtigen Kommentaren Anlaß gegeben. Die Richtsage hierzu ist folgende: Bei Ausbruch des Krieges übernahm die spanische Botschaft den Schutz der russischen Interessen. Sie nahm aus diesem Grunde auch die russische Botschaft in Berlin unter ihren Schutz und übergab sie nach Beendigung des Krieges dem damaligen sowjetrussischen Geschäftsträger Joffe, der sie nach seiner Abreise aus Berlin der deutschen Regierung zu treuen Händen übergab. Nunmehr hat die deutsche Regierung der sowjetrussischen Vertretung in Berlin die Botschaft übergeben und zwar lediglich als Treuhänder des russischen Eigentums des Hauses Romanow. Durch die Uebergabe des Gebäudes durch die deutsche Regierung an den damaligen russischen Geschäftsträger wurde eine neue Richtsage geschaffen, auf die Deutschland keinen Einfluß hatte.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 4. April. (Der versüßte Rhein.) Von einem in Mainz vor Anker liegenden Schiffe wurden 20 Doppelzentner Zucker gestohlen. Mit einem Nachen brachten die Diebe den Zucker rheinaufwärts. An der Mäuer stießen sie auf die Krippen, wobei der Nachen mit dem Vorderteil sank. Der Zucker wurde zum großen Teil im Wasser aufgelöst, ein geringer Teil konnte gerettet werden und wurde nach Wiesbaden an verschiedene Bewohner gebracht. Die Mainzer Kriminalpolizei hielt Hausdurchsuchung ab und wurde der Zucker und eine Anzahl leerer Säcke beschlagnahmt.

Mainz, 4. März. Der Floßverkehr auf dem Rhein und Main steht zurzeit in seltener Blüte. Täglich treffen vom Main Flöße ein, so daß sich die großen Floßhöfen zu Roßheim, Kassel und Krombach, die bis zum Beginn des Frühjahrs fast geleert waren, wieder rasch füllen. Von hier aus gehen jede Woche mehrere neu zusammengestellte große Flöße nach dem Rheinhingebiet ab. Sie repräsentieren bei den reich gestiegenen Holzpreisen ganz enorme Summen. Der starke Umsatz in Floßhöfen ist durch die große Nachfrage nach Bauholz bedingt, das für die wegen der im besetzten rheinischen Gebiet besonders stark fehlbaren Wohnungsnot notwendigen Neubauten sehr stark begehrt ist. Auch die Grubenhöfen sind sehr gesucht.

Wiesbaden, 4. April. (Willeneinbruch.) In der Nacht wurde in einer hiesigen Villa eingebrochen und eine große Menge von Silberfachen im Werte von 250 000 Mark gestohlen. Es befanden sich darunter Fruchtkörbe, Platten, Becher, Bestecke. Ferner wurde gestohlen eine hellbraune Reisbede, mit Lederrand, ein zusammenlegbares Opernglas in Krokodillleder, ein silbernes Tischbarometer, eine Schreibmaschine, eine Anzahl Grammophonplatten.

Siedersheim, 4. April. (Bestandene Prüfung.) Der Schreinerlehrling Josef Brehm aus Siedersheim bestand am Samstag die Gesellenprüfung vor der Prüfungskommission, mit der Note „Gut“. Lehrmeister war Herr Josef Schneider, Siedersheim a. M., Grabenstraße. Wir gratulieren!

Notales.

Flörsheim, den 5. April 1922.

* **Brotwucher.** Jeder einsichtige Mensch weiß, daß wir noch viel schwereren und teureren Zeiten entgegengehen. Niemand wird glauben, daß die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien die Grundgehälter der Beamtenschaft erhöhen würden, wenn sie annehmen könnten, daß die ungeheure Preiswelle sinkt. Wir haben nicht mit einem Sinken der Preise, sondern mit einem ungeheuren Anziehen zu rechnen. Bekannt ist die Tatsache, daß die in Saatkartoffeln umgewandelten Schweinefleisch heute in den Großstädten mit einem Preise bis zu 300 Mark pro Zentner bezahlt werden.

Einer ebensolchen Steigerung gehen wir aber mit dem notwendigen Lebensmittel, dem Getreide, entgegen. So zeigte sich in den letzten Wochen schon an der Berliner Produktenbörse ein sprunghaftes Indebühgehen der Preise für Brotgetreide. Am 24. Februar kosteten 50 Kilogramm Weizen 560—565 Mark, und Roggen 422—428 Mark. Das wäre das zehnfache des Preisens. Niemand darf sich aber einbilden, daß unsere notleidenden Agrarier und die noch mehr notleidenden Börsenjobber mit diesen Preisen etwa Schluß machen wollen. Aus ganz sicherer Quelle verlautet, daß schon gegenwärtig Kaufverträge abgeschlossen werden, nach denen der Doppelzentner Weizen mit 1600 Mark bezahlt wird. Aus Holstein wird gemeldet, daß ein heimische Händler das Brotgetreide der neuen Ernte mit 1800 Mark für den Doppelzentner aufkauft. Im Rheinland zahlte ein Händler sogar 2200 Mark für einen Doppelzentner. Wir wollen uns darüber klar sein, daß diese Preissteigerung eine Vervielfachung des heutigen Preises für das Brot selbst nach sich ziehen

würde. Greift die Regierung nicht in dieses Wespenneß von Schiebern und Wucherern hinein, so wird das Brot nach der neuen Ernte einen Preis von 50—60 Mark haben. Wir haben dann also vollkommen ökonomische Zustände.

Preisfrage: Welcher unserer Kollegen glaubt, daß die Regierung auf Initiative des Ernährungsministeriums diesem wucherischen Gesindel in die Arme fallen wird, die drauf und dran sind, „die Hand an die Gurgel“ des deutschen Volkes zu legen mit der Absicht, die minderbemittelten Kreise, zu denen nicht zuletzt auch die Beamtenschaft gehört, direkt zu erdroffeln?

Wer glaubt, daß die Regierung hier mit allen Mitteln des Staates vorgehen wird?

Wird sie hier die Technische Nothilfe einsetzen?

Was gedenkt die Regierung überhaupt zu tun, um dem ungeheuren Preiswucher, unter dem die minderbemittelten Kreise zu leiden haben, entgegenzutreten?

(Die Reichsgewerkschaft, 5. März 1922.)

* **Rheinischer Reim.** Vom Rhein die allerbeste Kresenz ist Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Der vergangene Sonntag war für den Sp.-V. ein Tag des Erfolges. Vier Mannschaften schickte man ins Feld und alle konnten ihre Treffen siegreich beenden. Den Vogel schloß wohl die 2. Jgd.-M. ab, die im ersten Verbandsspiel ihren Gegner den S.-C. Nassau Wiesbaden mit 7:1 geschlagen nach Hause schickte. Die 1. Jgd.-M. sicherte sich durch einen 2:0 Sieg über Alemannia Hochheim ebenfalls die ersten Punkte. Die 1. und 2. Mannschaften folgten dem Rufe des F.-C. Zeilsheim und brachten einen 3:0 bzw. 3:1 Sieg mit nach Hause. Die 2. Mannschaft siegte nach ausgeglichener Spiele mit 3:1 nachdem sie bis zur Pause mit 1:0 führte. Die 1. Mannschaft obwohl mit Erfolg führte ein technisch reifes Spiel vor. Die 1. Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Torangelegenheiten gab es auf beiden Seiten genug. In der 40. Min. übernehmen die Hiesigen durch A. Schwarz die Führung. Mit 1:0 gehts in die Pause. In der 2. Hälfte fällt Zeilsheim seinem eigenen Tempo zum Opfer. Die Hiesigen haben das Heft in den Händen und können in der 25. und 35. Minute durch A. Schwarz 2 weitere Tore erzielen. Beim Schlußpfiff verlassen die Hiesigen mit 3:0 als verdienter Sieger das Feld. Die Hiesige Mannschaft bot ein geschlossenes Ganze. Zuspätkommen und Stellungsspiel namentlich in der 2. Hälfte sehr gut. Zeilsheim spielte zu hoch. Was ihnen an Technik fehlte, wurde versucht durch zähen Eifer zu ersetzen. Verteidigung und Linksaußen sind die besten der Elf. Kommenden Sonntag spielt auf dem hiesigen Plage die 1. und 2. M. gegen die gleichen Mannschaften der Sp.-Vg. Wiesbaden. Näheres in der Samstagsnummer.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betr. Ankleben von Plakaten.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Anbringen von Plakaten nur an den dafür bestimmten Bekanntmachungstafeln zu erfolgen hat. Die Genehmigung hierzu muß von Fall zu Fall im Rathause Zimmer 11 eingeholt werden.

Brillettsausgabe

Am Donnerstag, den 6. April gelangen bei dem Kohlenhändler Josef Schleibt Hochheimerstraße auf Feld 6 der Kohlenkarte einhalb Zentner Brilletts zum Preise von 19,75 Mark zur Verausgabung. Nr. 1—250 von 8—10 Uhr Nr. 251—500 von 10—12 Uhr.

Flörsheim, den 5. April 1922.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr Amt f. Wilhelm Messer und Söhne. 7 Uhr gest. Segensmesse f. Marg. Bech Ottilie Berger u. Maria Ruppert.

Freitag 6.30 Uhr Amt f. Eva Maria Müller statt Kranzpende 7 Uhr Amt f. alleh. Herzen Jesu. 7.30 Uhr Fastenandacht.

Samstag 6.30 Uhr hl. M. f. Apollonia Bed. Schwesternhaus 7 Uhr Amt für Jakob Wagner.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag den 8. April 1922. Sabbat: Hagadol. Sibra: Zao 6.30 Uhr Vormittagsgottesdienst 8.30 Uhr Morgengottesdienst 9.30 Uhr Nachmittagsgottesdienst 7.45 Uhr SabatAusgang

Bereins-Nachrichten.

Die Benutzung dieser Rubrik liegt den werten Vereinen gegen eine vierteljährliche Gebühr von 12,50 Mk. offen. Es können einmal in der Woche 4 Zeilen aufgenommen werden. Weitere Zeilen werden mit 50 Pfg. berechnet.

U. S. V. Sonntag den 9. April nachmittags 3.30 Uhr Versammlung bei Johann Messerschmidt zum Bahnhof. Die Genossen werden dringend ersucht alle zur Stelle zu sein.

Freie Sportvereinig. Samstag abend 8 Uhr Versammlung im Sängerbund.

Ruderverein 1908. Donnerstag abend 8.30 Uhr bei Christof Munt Vorstandssitzung.

Gesangs-Vereinigung. Donnerstag abend 8 Uhr im Tannus-Gesangstunde.

Hum.-Musikverein Eintracht 1921. Samstag Abend 8 Uhr Musikstunde im Vereinslokal (Gasthaus zum Stern.) Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme bei der Krankheit, dem Tode und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Keller

lagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft für die geleistete Teilnahme, sowie für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
I. d. M.:
Franz J. Keller u. Kinder.

Flörsheim, den 4. April 1922.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 3.30 Uhr unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Ottillie Flörsheimer

Industrielehrerin

nach langer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Anna Flörsheimer.

Flörsheim, den 4. April 1922.

N.B. Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 6. April, nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus Hauptstraße 35 aus. Das erste Seelenamt ist Freitag 6.30 Uhr.

Einen dieses Jahr aus der Schule entlass.

JUNGEN

als Ausläufer und für leichte Arbeit
gesucht.

Hermann Herzheimer.

Alt-Eisen

— per Kilo 3.20 Mark —

Lumpen per Kg. 2 Mk.

kauft jederzeit

Philipp Frik,

Flörsheim a. M. — Hauptstraße 55.

Pergament-Papier empfiehlt **Heinr. Dreisbach**

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wundsein der Kinder. Streubose 3.— Mk.

Apothete zu Flörsheim.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altisen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Hasenfelle. Hole auf Wunsch stets ab.

A. Frik: Flörsheim
Hauptstraße 55.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Wiesbaden, Mainzerstr. 40, Garth. 1. jeden Freitag von 10—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt f. Asthmaleiden.

Baumwoll-Waren

kaufen Sie immer am besten und billigsten bei

A. P. & E. Weil
MAINZ
Emmeranstrasse 35
Augustinerstrasse 51.

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Weinbrand in allen Preislagen, Alleinverkauf, H. Schmitt, Flörsheim a. M. — Telefon 99 — Brantwein-Ausschank

Ausgereift und köstlich

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Mittag 2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Joseph Bachmann

nach kurzem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

L. d. N.:

Frau Susana Bachmann nebst Kinder.

Flörsheim, den 3. April 1922.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4.30 Uhr vom Trauerhause, Riedstrasse 11 aus statt. Das 1. Seelenamt ist am Donnerstag 7.30 Uhr.

Blütchen

Milch-, Pudding-, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der Seife

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien

Pianos

In Fabrikate neue u. gepolte in großer Auswahl zu mäßig Preisen

Piano-Magazin

H. Schürren

Niederlage: C. Beckstein, Wiesbaden, Wilhelmstr. 16

Roman-Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Neueste Erscheinungen:

Die Worte der Erlösung Ein Roman der Karl Bienenstein, Schön gebunden

Überraschungen Schwarzwaldgeschichten von Johannes Voldt, Schön gebunden

Aus lichte Dunkel Der Roman eines Haun, Schön gebunden

Auf der Hohen Heide Bauerngeschichten aus dem Westwald von Fritz Philippi, Schön gebunden

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung oder von der Verlagsbuchhandlung.

Lacke und Oelfarben

In bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl u. Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- u. Mineralfarben, Chemische Sanifarden

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 99

Handwerker- und Gewerbe-Verein Flörsheim am Main

Heute Mittwoch, den 5. April abends 8.30 Uhr bei Gastwirt Franz Weilbacher

Vortrag

über: „Die alten und neuen Steuern.“

Referent: Steueranwalt Dr. Schäfer in Wiesbaden.

— Eintritt frei für Jedermann. —

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccato, in bester Qualität zu billigen Preisen.

Burhard Fleisch : Hauptstraße.

Schirm-Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen

wird schnellstens und billig ausgeführt bei

Friedr. Jung, Flörsheim a. M. Brunnengasse 3.

Konfirmanden-Anzüge Kommunitanten-Anzüge

in schwarz, blau und farbig, I- u. II-reihig, in gediegenen Qualitäten.

Die Preise sind, da die Anzüge noch vor letzten großen Preissteigerung gekauft wurden, äußerst niedrig.

Mk. 300.-, 450.-, 650.-, 900.-, 1200.-

Bruno Wandt Wiesbaden Kirchgasse 56.

Alt-Handlung

Wiesbaden — Antonstraße

kauft vom Donnerstag ab im

„Scharfen Eck“

Rumpen und Altmaterialien

zu noch bedeutend höheren

Preisen als bisher

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nummern Mk. 30.90 beim Postamt oder vom Verlag. Die einzelne Nummer kostet Mk. 2.50.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mk. 2.— kostet. Gegen weitere Mk. 2.25 für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen.

Inferieren bringt Gewinn

Deutsche Warte

die Tageszeitung der

Bodenreformer und Siedler

mit 6 Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte Wirtschaftswarte — Der Sonntag und tägl. Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Monatlich nur 12 Mark.

Berlin SW 48

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Lehrling gesucht!

für meine Spenglerei, Installation und elektr. Anlag. geg. Vergütung Heinrich Hochheimer, Flörsheim.

Wollen Sie alles wissen?

dann abonnieren Sie das

Illustrierte Konversations-Lexikon

4 Bände, in 104 Lieferungen zu je Mk. 3.—

Über 60.000 Artikel und Hinweise, über 12.000 Textabbildungen und 7.000 ganzseitige Bildertafeln. Die besten Namen Deutschlands als Mitarbeiter! Jeder Artikel interessant und von praktischem Wert. Eine unerschöpfliche Fundgrube und ein wahrer Schatz für jeden gebildeten Menschen! Probehefte portofrei gegen Einsendung von Mk. 3.— auf Postcheckkonto 65320 Berlin.

H. G. J. Gösstorph Verlag, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 24

Vertr. auch nebenberufl., bei hohem Verdienst überall gesucht

